

Filmisches Interview mit Professor Rockenschaub, langjähriger Leiter der weltberühmten Semmelweis-Klinik in Wien und Autor des aufsehenerregenden Buches "Gebären ohne Aberglaube – ein Plädoyer für die Hebammenkunst".

Frage: Prof. Rockenschaub, wie hat sich denn die Geburtshilfe in den letzten Jahrhunderten oder sogar Jahrtausenden entwickelt?

Alfred Rockenschaub: Jahrtausende haben die Männer bei der Geburtshilfe überhaupt nichts zu reden gehabt. Sie sind dann erst mit Beginn der Neuzeit dazu gestoßen, aber besonders massiv seit dem „Hexenhammer“ (Fibel der katholischen Inquisition). Weil dort gesagt wurde: „Da lauert der Teufel irgendwo, deshalb muss man das Kind herausholen und taufen.“ Und dann etwa Mitte des 17. Jahrhunderts hat die männliche Geburtshilfe weiter eingegriffen. Schon früher hatte sich der eine oder andere schon eingemischt, aber so richtig kam es dazu Mitte des 17. Jahrhunderts in Frankreich. Da war der Geburtsvorgang schon so mechanisiert, dass sie einen Slogan hatten: „Fangt die Füße und zieht das Kind heraus“. Und Herr Smellie aus England seinerseits schrieb: „Wenn man den Muttermund dehnt, soll man dazwischen rasten, denn zum Schluss wird man so müde, dass man das Kind nicht mehr herausziehen kann“.

Dann kamen die Forceps (Geburtszange) Mitte des 18. Jahrhunderts und wurden bis Mitte des 19. Jahrhunderts immer mehr eingesetzt. In Amerika war Mitte des 19. Jahrhunderts die Zangenfrequenz 50%, also ähnlich der jetzigen Kaiserschnittfrequenz. Und in Philadelphia, wo Herr Dewees das Machtwort hatte, waren es 68% Zangengeburt. Aber da haben wir wieder die Unterschiede in der Anwendung: 0,4% Zangen in Wien (bei Herrn Boer), 40% Zangen in Göttingen (bei Herrn Osiander).

An sich, wenn man die Geschichte der Geburtshilfe studiert, ist das manchmal völlig unglaublich: man darf ja nicht vergessen, dass zum Teil Kaiserschnitte gemacht wurden, weil der Teufel auf die Seele des Kindes gewartet hat, und auch die Frauen haben zum Teil gebeten, das Kind zu „befreien“ und zu taufen.

Die Semmelweisklinik ist aus dem Wiener Gebärhaus hervorgegangen, 1789 gegründet worden

und der erste Chef hieß Lukas Boer. Boer hatte einen Magister der Philosophie und der Geburtshilfe, aber er war kein Arzt. Und er hat 1,03% der Kinder gewaltsam entbunden. Alles andere war normal möglich! Wir selbst hatten in der Semmelweis-Klinik 1,05% Kaiserschnitte. Natürlich war die Rate bei uns auch nur so niedrig, da sie mich bei bestimmten Kaiserschnitten holen mussten, weil ich telefonisch nicht entscheiden konnte, ob sie nun weiter verfahren sollten. So habe ich die Gebärenden immer nur gefragt: „Spüren Sie das Kind?“ Und wenn es so war, habe ich gegen den Kaiserschnitt entschieden. Denn es ist doch vollkommen klar: wenn es dem Kind schlecht geht, dann hört es ja nicht auf, mit dem Herz zu schlagen, sondern es rührt sich weniger.

Ich persönlich bin überzeugt, dass die natürliche, autonome Geburt, sicher für das Kind von Vorteil ist. Und zwar von ganz entscheidendem. Dazu gibt es ja auch Untersuchungen. Z.B. wurde, als ich meine Geburtsstatistiken an der Semmelweis-Klinik zusammengestellt hatte, gerade am demographischen Institut der Akademie der Wissenschaften in Wien eine Studie über die Säuglingssterblichkeit gemacht, vom demographischen Standpunkt aus.

Denn Anfang der 80er Jahre waren in den USA Arbeiten erschienen, die nachwiesen, dass die Säuglingssterblichkeit direkt proportional mit der Ärztedichte einhergeht; und so hat das Institut dies für Wien auch untersucht und dabei Osttirol und den Ärztebezirk in Wien verglichen. Osttirol war damals noch ein relativ armes Bundesland und der neunte Bezirk war ein bürgerlicher Bezirk, der Ärztebezirk. Dabei kam heraus, dass die Säuglingssterblichkeit im Ärztebezirk fast doppelt so hoch war wie in Osttirol!

Es ist eine Machtfrage. Es ist auch eine Machtfrage Mann-Frau. Die Frau ist bei der Geburt am wehrlosesten, sie liegt in einem Spital, sie liegt auf dem Rücken, sie plagt sich und nun kommt sie in die Pressphase. Da kommen Sie nun als junger Mediziner zu einer solchen Geburt. Vielleicht verstehen Sie sich mit der Hebamme nicht ganz gut, und dann kommt die Frage: wer ist der Boss? Und ich sage es ehrlich: bewusst oder unbewusst, ich weiß es nicht, wird da gehandelt, und man darf ja relativ früh schneiden, eigentlich nach Gutdünken, weil es gar keine festen Kriterien gibt – das sind ja lauter Märchenerzählungen. Und das Gefühl dieses Mediziners sagt: „Ich bin derjenige der darf. Ich bin derjenige der **macht.**“

Ich muss sagen, es war für mich eine interessantes Leben, aber man kann als Einzelner so wenig beeinflussen. Sie können besonders die jeweils aufkommenden Moden zu wenig beeinflussen! Schauen Sie sich doch all die Geburten in den Fernsehfilmen an, das ist ein derartiger Blödsinn!

Zu ändern ist das nur mit der Emanzipation – die Frauen müssen selbstbewusster werden und sagen: „Das Kind bringe **ich** zur Welt.“